Flügel an jedem Gliede unten schmaler, oben breiter. Weisser Milchsaft fliesst aus den Wunden.

Es bleibt noch unentschieden, ob diese Pflanze mit der von Kämpfer gleich ist. Dass aber die Kämpfersche Pflanze die Mutterpflanze der chinesischen Galläpfel sei, zeigt die Beschreibung der Gallen oder Auswüchse bei Kämpfer deutlich. Man muss auch schon früher von diesen chinesischen Galläpfeln in Europa Kenntniss gehabt haben, da Oken in seiner Naturgeschichte bei der Terpentinblattlaus noch anführt: Auch aus China kommen ganz ähnliche Blasen vor, von denen man ebenfalls weiss, dass sie daselbst zur Färberei benutzt werden.

Ueber die Verfälschung des Chinoidins mit Colophonium;

von

G. H. Overbeck in Lemgo.

Obgleich schon vor längeren Jahren von verschiedenen Pharmaceuten und Chemikern auf eine Verfälschung des Chinoidins mit Colophonium aufmerksam gemacht ist, so haben doch die Verfasser der Pharm. Boruss. Ed. VI. bei dem Artikel »Chinoidin« dieser Verfälschung nicht gedacht, sondern nur auf eine Verunreinigung mit Kupfer aufmerksam gemacht.

Auch Mohr scheint dieselbe nicht vorgekommen zu sein, indem er hierüber in seinem Commentar nichts erwähnt.

Bei dem früheren geringeren Gebrauch und bei den damaligen wohlfeileren Preisen dieses Präparats, war allerdings eine Verfälschung desselben nicht so verführerisch wie jetzt, nachdem der Preis um fast auf das Dreifache gestiegen ist.

Ich muss gestehen, dass auch mir bis dahin ein Gemenge von Chinoidin mit Colophonium nicht vorgekommen war, bis sich im vorigen Herbst bei der Revision der Apotheken die Gelegenheit dazu fand.

Mehrere Apotheker hatten nämlich dieses Präparat sämmtlich aus einer, erst vor einigen Jahren neu etablirten Drogueriehandlung bezogen; es enthielt nicht weniger als 40 Proc. Colophonium, und ein kleiner Vorrath einer früheren Sendung, der sich ausserdem in einer Apotheke vorfand, enthielt nur 20 Proc.

Die äussere Beschaffenheit dieses Chinoidins gab sich als verdächtig zu erkennen. Die länglich viereckigen Stücke hatten ganz ihre ursprüngliche Form beibehalten und waren in den Gefässen, in welchen es aufbewahrt wurde, nicht zusammengefloßen, was doch in der Regel bei dem ächten unverfälschten Chinoidin der Fall ist. Es war ferner im Mörser leicht zerreiblich und liess sich, ohne zu erweichen, zum feinsten Pulver bringen. Mit Alkohol erfolgte zwar eine klare Lösung, nicht aber durch eine Behandlung mit verdünnter Schwefelsäure, wodurch von 100 Theilen ein Rückstand blieb, der gut ausgewaschen und getrocknet 40 Proc. betrug und alle Eigenschaften des Geigenharzes besass.

Bei solchen vorkommenden groben Betrügereien ist eine jedesmalige Prüfung eines neuen Vorraths von Chinoidin, bevor derselbe in Gebrauch kommt, durchaus nöthig. Diese Prüfung ist, wie bekannt, sehr leicht und in kurzer Zeit auszuführen, da das Colophonium bei der Behandlung mit verdünnten Säuren vollständig abgeschieden wird und nach dem Trocknen, sowohl quantitativ als qualitativ, auf das genaueste bestimmt werden kann.

Noch kann ich nicht unterlassen, aufmerksam darauf zu machen, dass ausser den Verfälschungen des Chinoidins mit Colophonium und Asphalt, über welche letztere Ohme in Wolfenbüttel eine Mittheilung gemacht (*S. dies. Archiv. Bd. 58. p. 148*), möglicher Weise auch noch andere Harze, als z. B. das Guajakharz, dazu verwandt werden könnte, welches auch in Frankreich zur Verfälschung des Jalappenharzes gebraucht ist.